

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 96.

Dienstag den 1. Dezember

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Versende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Amthliche Anzeigen.

Floßinspektion Calmbach.

Da die sog. Rothlesthann Wasserstube im obern Nagoldthale nicht mehr hergestellt werden soll, so wird

Donnerstag den 10. Dez.,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle das zur Schwelweinrichtung gehörige Holz, Eisen etc. im Aufstreich verkauft, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Calmbach, den 25. Nov. 1857.

K. Floßinspektion.
Kuttrossf.

Wildberg.

Zum Ausleihen sind

150 fl.

gegen zweifache Sicherheit bei der
Stiftungspflege.

Unterjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Geld auszuleihen.

Bei der Stiftungspflege sind

80 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen
parat.

Stiftungspflege.
Kinderknecht.

Privat-Anzeigen.

Nagold.

Bitte.

Die Wittve des verst. Schulmeister Sticker in Spielberg hat in Folge eines unglücklichen Falles beide Füße gebrochen, so daß es unmöglich scheint, sie einzurichten. Da es ihr nun auch an Mitteln zu gehöriger Pflege fehlt, so ergeht an alle Menschenfreunde die herzliche Bitte, sich der Noth dieser Frau hilfreich annehmen zu wollen. Zur Annahme von Beiträgen ist bereit

Helfer Schüz.

Altenstaig.

Die bei mir aufgelegte Musterkarte zu Herrenbekleidung ist nunmehr mit den neuesten Wintermustern versehen und lade zu geneigter Einsichtsnahme höflichst ein; auch bin ich im Besitz einer hübschen Auswahl billiger und feiner Herrenwinterwesten.

Julius Huber.

Altenstaig.

Empfehlung.

Auf herannahende Weihnachten erlaube ich mir hiemit mein Lager von ordinären und feinen Kinderspielwaaren, wel-

ches aufs Beste sortirt ist, zu geneigter Abnahme höflichst zu empfehlen. Zugleich bringe ich mein best sortirtes Glas- und Porzellanwaarenlager in gefällige Erinnerung unter Zusicherung der billigsten Preise.

Julius Huber.

Altenstaig.

Empfehlung.

Winterschuhe aller Art, Unterhosen, Futterzeuge, Hemdschirtings, baumwollene und leinene Taschentücher empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Huber.

Altenstaig.

Kalender auf das Jahr 1858 jeder Art bei

Julius Huber.

Nagold.

Der Unterzeichnete hat einen 4 Zmi haltenden kupfernen Brennhafen sammt Kuppel zu verkaufen.

G. F. Luz,
Conditor.

21^a Calw.
Bei Unterzeichnetem sind
 14 neue und gebrauchte ein- u. zweispännige Schlitzen billigst zu verkaufen.
Den 29. Nov. 1857.
Luz, Sattlermeister.

Nagold.

 Der Unterzeichnete verkauft seine beiden Zugpferde.
Johannes Luz,
Gassenwirth.

Nagold.

Schöne halbenzlige Bastard-Milchschweine hat zu verkaufen
Johannes Luz,
Gassenwirth.

21^a Oberschwandorf.
Milchschweine feil.
Der Unterzeichnete hat acht Stück Milchschweine, englischer Race, zu verkaufen.
Schwanenwirth Kübler.

21^a Herrenberg.
Einige Ctr. geringe Bastard-Wolle verkauft per Pfd. 1 fl.
Tuchmacher Kienzle.

21^a Emmingen.
In hiesigem Schulhause werden
 Mittwoch den 10. Dez. d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

1 Paar 4jährige Stiere,
2 trüchtige, zum Zug taugliche, schwere Kühe, eine ganz nähig,
1 1 1/2 jähriger Stier,
2 Abbindlinge;

Liebbaber sind eingeladen.

21^a Tübingen.

Geld-Antrag.

Ich könnte gegenwärtig zu 4 1/2% folgende Anlehen auf 2fache Sicherheit anschaffen und zwar:

15,000, 12,000, 10,000, 8,000, 7,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000 u. 1,000 fl. Das Unterpand muß übrigens mehr als die Hälfte in Gütern haben. Informativscheine sind franco entgegen

Den 28. Nov. 1857.

Commissair Raach.

Nagold.

Geld auszuleihen.

250 fl.

hat Christoph Lehre, Schlossers Wittve, gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen. Auskunft ertheilt

Tuchschreier Essig.

21^a Schödingen.
Geld-Offert.
100 fl. und 133 fl.
Pflegerchaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit hat auszuleihen
Pfleger Leicht.

Wildberg.

Geld-Antrag.

Der Unterzeichnete hat

600 fl.

Pflegerchaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Friedr. Reichardt,
der Ältere.

21^a Hailerbach.
Geld-Offert.
Es liegen
160 fl.
Pflegerchaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Pfleger Drescher.

Altenstaig Stadt.

Beschäftigung sucht

J. G. Sachs,
Schreiberei-Gehilfe.

Für Schultheißenämter.

Formulare zum Feuerversicherungs-Buch (nach dem Erlasse vom 16. März 1853, Lit. A. Punkt 5).
Zu haben in der
G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Magold.

Kappenverwechslung.

Da mir am Samstag Abend bei Herrn Jakob Sautter durch irgend Jemand, wahrscheinlich aus Versehen, meine Kappe mitgenommen wurde, so war ich bei meinem Fortgehen genöthigt, um bei dieser unheimlichen Bitterung nicht kopfbedeckungslos nach Hause zu kommen, mir eine andere zu Gemüth zu führen (ohne Profit). Sollte dabei ein Kappenerkennungs-Zusammenstoß stattfinden, so bitte ich um freundliche Rücksicht, und suche auf diesem Wege den Ein- oder Austausch zu vermitteln.
Den 30. Nov. 1857.

Uhl.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Württembergische Jahrbücher

für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

herausgegeben von dem königl. statistisch-topographischen Bureau.

Jahrgang 1856. Erstes Heft.

Mit einer Lithographie.

Preis à 1 fl. 24 kr.

Das gut getroffene Tableau von

König Wilhelm, Kaiser Alexander und Kaiser Napoleon in Stuttgart,

für welches dem Herausgeber Hr. W. Schulz in Stuttgart von Sr. Majestät dem König die große goldene Medaille ertheilt wurde, ist in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu haben. — Durch die 2te Auflage ist der Preis nur noch 4 fl.

Frucht-Preise.

Frucht-gattungen.	Magold, 28. Nov. 1857.			Altenstaig, 24. Nov. 1857.			Freudenstadt, 21. Nov. 1857.			Calw, 21. Nov. 1857.			Tübingen, 27. Nov. 1857.			Heilbronn, 28. Nov. 1857.			Viktualien-Preise.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.		
Dinkel, alter	6 24	6 4	5 40	6 24	6 4	5 31	—	—	—	6 40	6 23	5 48	6 53	6 41	6 31	7 6	6 16	4 —	Pfd. Magold. Alten- Ochsenfleisch 9 fr. 9 fr. Rindfleisch 8 „ 7 „ Kalbfleisch 7 „ 7 „ Schweinefleisch abgezogen 10 „ 10 „ unabgezogen 12 „ 11 „ 8 Pf. Reineibr. 24 „ 24 „ 8 „ Schwarzbr. 16 „ 16 „ 1 Kr. Weiz. 7 Eib. 6 3/4 fr. 1 Pfd. Butter 23 fr. 1 „ Rindschmalz 28 fr. 1 „ Schweineschm. 24 fr. 3 Eier für 4 fr.
Kernen	—	—	—	14 42	13 44	12 —	14 40	14 —	13 12	16 —	15 25	14 12	—	—	—	13 35	13 5	12 20	
Haber	7 24	7 12	5 54	7 24	7 13	6 43	7 36	7 30	7 —	7 12	7 1	6 36	7 37	7 26	7 13	6 54	6 32	6 —	
Berste	9 20	9 12	8 24	9 54	9 24	9 12	10 —	9 54	9 28	10 15	10 2	9 54	9 12	9 3	8 44	9 15	9 5	9 —	
Weizen	12 54	12 24	12 —	—	—	—	13 36	13 —	12 32	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Roggen	12 —	11 20	10 24	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbisen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 24. Nov. (Corresp.) Als wichtigste Neuigkeit für den Schwarzwald kann ich Ihnen heute mittheilen, daß dem Vernehmen nach das Finanzministerium sich entschlossen hat, im kommenden Frühjahr die Fortsetzung der oberen Neckarbahn von Reutlingen über Tübingen bis Rottenburg in Angriff zu nehmen. Ob darüber den Ständen noch zuvor eine Vorlage gemacht und ihre besondere Genehmigung eingeholt werden wird, ist mir zur Zeit noch nicht bekannt, jedenfalls wird der Bau auch ohne nochmalige ausdrückliche Genehmigung der Stände begonnen werden, da diese ja schon bei der Genehmigung der Bahn von Plochingen bis Reutlingen die Mittel zum Weiterbau bis Rottenburg zur Verfügung gestellt und sie um diesen Bau gebeten haben, ja Anfangs nur den Bau unter der Bedingung genehmigten wollten, daß gleich bis Rottenburg und nicht bloß bis Reutlingen gebaut werde. Ich erwähne dieß aus dem Grunde, weil es so, wie die Dinge jetzt stehen, nicht den Anschein hat, als ob die Kammern überhaupt vor dem Februar zusammentreten würden, da die Ablosungskommission in Betreff der Gesetze über die Standesherrnfrage mit ihren Berichten nicht früher fertig wird. (Schw. B.)

Stuttgart, 27. Novbr. Diesen Herbst sind mehrere Notabilitäten, früher viel genannt, von Nordamerika zurückgekehrt. Alle stimmen darin überein, daß Amerika, das Land des abstrakten Verstandes, nie einen gemüthlichen Wohlwille für einen Deutschen gäbe. Selbst wenn er viel Geld verdienne, bleibe doch eine Leere des Gemüthes, welche den Deutschen nie behaglich lassen. Dr. Griesinger, dessen Rückkehr Sie schon angekündigt, hat sich von der Politik gänzlich zurückgezogen und beschäftigt sich ausschließlich mit literarischen Arbeiten. — Die Mainzer werden finden, daß die Stuttgarter nicht knausern, wenn es gilt, fremdes Unglück zu lindern. Die Sammlungen hier versprechen einen reichen Ertrag abzuwerfen, da bereits zahlreiche und bedeutende Summen bei den Sammlern niedergelegt werden. — Es ist, als ob die Schuhmacher einen Kontrahenten hätten und auf denselben ein Antrag, sich ein Paar Stiefel mit 8 fl. bezahlen zu lassen, einstimmig angenommen hätten. Der Preis erregt weniger Verwunderung als diese Einstimmigkeit.

Freudenstadt. Letzten Montag wurde Revierförster

Mäule in Batersbronn-Buolbach von einem schweren Unglück betroffen. Auf einem Gang durch den Wald stürzte er an einem Abhang, wobei sich sein mit Schrot geladenes Gewehr von selbst entlud und die ganze Ladung durch die eine Seite der Brust drang. Nach 2 Tagen schmerzlicher Leiden war er eine Leiche. Eine Gattin und 5 Kinder trauern um den Verstorbenen. (Grünzer.)

Reutlingen, 26. Nov. Bei der Pfarrgemeinderathswahl theiligten sich nur 45 Wähler, ein Beweis, daß sich dieses Institut hier nicht eingebürgert hat.

Ulm, 26. Nov. Wir erfahren, daß Herr Oberamtsrichter Oberjustizrath v. Schweichardt, sowie noch einige andere als praktisirende Juristen bewährte Bezirksrichter dieser Tage nach Stuttgart einberufen worden sind, um an der Berathung einiger neuer Gesetzesentwürfe theilzunehmen. (T. Chr.)

Mainz, 26. Nov. Sr. Majestät der König von Württemberg haben den bei der letzten Katastrophe Verunglückten einen Unterstützungsbeitrag von 2000 fl. allergnädigst zu spenden geruht. (Wz. Z.)

Ein Reisender, der die Explosion in Mainz von der Zahlbacher Chaussee aus beobachtete, beschreibt sie so: Zuerst war es, als ob ein Blitz von der Erde zum Himmel aufstiege; eine so hohe und schmale Feuerflamme zuckte in die Höhe; im nächsten Augenblick aber erhob sich eine mit schwarzem Dampf gekrönte sehr breite Feuergarbe bis zur doppelten Höhe des Stephansturms und dann erst erfolgte der furchtbare Knall, der die ganze Umgegend erschütterte.

Berlin, 22. Nov. Ganz Berlin ist „verarypt“. Es sollen 80,000 Menschen in Berlin von der Grippe heimgegriffen sein, die häufig von nervösen Fiebererscheinungen begleitet ist. Auch der Typhus tritt epidemisch auf, und einzelne Cholerafälle sind vorgekommen. Unter den von dem unfreundlichen Wetter Heimgesuchten befinden sich auch die Frau Prinzessin von Preußen und A. v. Humboldt. (Allg. Ztg.)

Berlin, 25. Nov. Der Prinz von Preußen hat eine nütze Förderung der Sammlung zum Besten der durch die Mainzer Katastrophe Betroffenen befohlen, und selbst 10,000 Thlr. hierzu angewiesen. (T. D. d. Allg. Z.)

Hannover. Königsbl. 14. Nov. Verlorenen Mittwoch sprang hier in der Nachbarschaft die an der Kirche liegende Pulvermühle der Gbr. Heuser mit furchtbarem Don-



ner, und wurden dadurch mehrere Gebäude auf die schrecklichste Weise aneinander gesprengt, doch glücklicherweise Niemand beschädigt. (M. S.)

Die Pariser Typographen eröffneten eine Subscription für die Opfer der Explosion in Mainz — der Vaterstadt Guttenbergs.

Die neuesten englischen Posten bringen 20 Bankerotte angesehener Häuser in England. Die einzelnen Summen belaufen sich von 40,000 bis 400,000 Pfd. Sterling.

London, 26. Nov. Den Journalen wurden folgende offizielle Nachrichten aus Calcutta vom 22. Okt. mitgeteilt: Der König von Delhi wird durch eine Spezialkommission gerichtet werden. Im Palaste von Delhi fand man wichtige Papiere. Zwei andere Söhne des Königs wurden zum Tode verurtheilt. Das Contingent von Gwalior marschirte gegen Cawnpore. Die Präsidien von Bombay, Madras, Seinde und Nizam sind ruhig. — Die Morningpost widerspricht der Angabe von Bildung einer englischen Fremdenlegion in Straßburg oder anderswo. (Franz. Bl.)

Alexandrien, 18. Nov. Havelock noch immer in Lucknow; er hat Verstärkungen erhalten, die seine Armee auf 7000 Mann bringen. Rana Sahib hat Bithur genommen. Neue Reiterregimenter bei Deesa (?) Marasing (?) hat sich auf die Kunde von der Einnahme von Delhi gegen die Engländer gewendet. Die von Delhi flüchtenden Rebellen sind mehrmals geschlagen worden und haben bei Agra 1000 Mann, 13 Kanonen und ihr ganzes Lager verloren. Dampfschiffe warten in Suex behufs des Truppentransports. Gerüchte von Unruhen in Hyderabad (in Sind, am Indus gelegen.) (L. D. d. S. T.)

Said Pascha in Egypten bestellte für seine ganze Cavallerie neue Hähne von blauer Seide mit Silber; jeder Zaun kostet 100 Gulden. Geld war freilich nicht in der Kasse, Said Pascha wußte sich aber zu helfen. Jedem Acker Land legte er 5 Piaster neue Steuern auf; das macht das Jahr 2 Millionen aus und damit kann man die ganze Cavallerie aufzäumen. Das geht aber nur, wenn man Kriegsminister, Finanzminister und Vicekönig und alles in allem ist.

Petersburg, 18. Nov. Wenn man der „Hofzeitung“ trauen darf, so dürfte der chinesische Krieg, der durch die Ereignisse in Ostindien in den Hintergrund getreten ist, späterhin mit größerem Nachdruck fortgesetzt werden, und zwar vielleicht unter Mitwirkung Rußlands. „Die neuesten Nachrichten aus China — sagt das genannte Blatt heute — bestätigen, daß die Regierung von Peking den verständigen Vorschlägen der andern Mächte keine Beachtung schenkt und nicht nur die Verträge verlegt, sondern sogar bereit ist, in einen offenen Krieg mit Europa zu treten. Die Ereignisse von Canton haben die Feindseligkeit der Chinesen gegen die Europäer verstärkt, nachdem sich die Ersteren von der Machtlosigkeit der Letzteren überzeugt haben. Man darf sich daher nicht wundern, wenn die chinesischen Grenzen in nicht zu ferner Zeit der Schauplatz außerordentlicher und für Europa wichtiger Ereignisse werden sollten.“ (S. N.)

Während alle Welt über Geldmangel klagt, klagt man in Rußland über Geldüberfluß. Die Kapitalisten sind froh, wenn sie ihr Geld zu 3½ Prozent sicher unterbringen können.

New-York, 11. Nov. Seit längerer Zeit trug man sich in New-York mit Geschichten von einer Mordbande, deren Mitglieder lauter Mädchen sein sollten, und denen Gewaltthaten der wunderbarsten Art angedichtet wurden. Viele zweifelten an der Existenz einer solchen Bande. Vor Kurzem aber stellte sich ein Mädchen freiwillig den Gerichten und gab sich als ein Bundesmitglied dieser sogenannten Kettenbande (Chain Gang) an. Der Zweck derselben ist, nach des Mädchens Angabe, Kleiderstücke vermittelst Schwefelsäure zu verbrennen, gelegentlich zum Zeitvertreib auch einen Mord oder eine andere Schandthat zu verüben. Sie erzählt von sich, daß sie einmal ein Kind ermordete, indem sie Baumwolle in dessen Nasenlöcher stopfte; daß die Kettenbande nächtliche Zusammenkünfte halte, und von anderen Leuten oft zur Ausführung von Verbrechen gezwungen werde. (Fr. J.)

Die drei Schwestern.

(Fortsetzung und Schluß.)

Clark war der zweite Sohn des Lords dieses Namens. Er hatte aus Neigung den Stand des Weithüben erwählt, ohne daß seine Familie ihn dazu gezwungen hätte, daher unterhielt er auch mit den Seinigen die freundschaftlichsten Verbindungen. Die beiden Söhne seines Bruders besuchten ihn oft. Da sie ihn nicht in seiner Wohnung fanden, so glaubten sie, sich der Familie Western vorstellen zu dürfen. Herr Clark erlaubte es sich indessen nicht, sie bei sich zu behalten, als auf die ausdrückliche Einladung Lord Heinrichs. Diese Einladung erfolgte ein wenig gezwungen, aber Herr Clark schob diesen Umstand auf die Stimmung des jungen Menschen und glaubte darauf nicht besondere Rücksicht nehmen zu dürfen.

Damals gingen für die jungen Mädchen jene Vergnügungen an, welche die Jugend nur in Gemeinschaft mit der Jugend genießen kann, wie z. B. Spazierritte in die Gegend, Spiele, der Fischfang in einem kleinen See, worauf man in einer eleganten Gondel fuhr und ähnliche unschuldige Zerstreuungen, denen Ritters Clark stets beizuhue, bei welchen aber Heinrich sich nie sehen ließ. Man erblickte ihn nur still die Gegend überschauend am Fenster seines Cabinets oder allein auf seinem besten Renner die Wälder durchjagen. Weder die zärtlichen Bitten Mathildens, noch die Bemerkungen Lourens, noch die Heiterkeit Janny's konnten ihn vermögen, an ihren Freuden Theil zu nehmen. Ein einziges Mal zwang er sich, einem großen Diner beizuwohnen, aber seine finstern Blicke, seine Einseitigkeit und seine Kälte, die er besonders den Reflexen des Herrn Clark empfinden ließ, verbreiteten eine allgemeine Verstimmlung. Jene jungen Leute, deren Rang dem seinigen gleich kam, hätten sicher eine so wenig schmeichelhafte Aufnahme nicht ertragen, wenn sie nicht für zwei der Schwestern Liebe empfunden hätten; allein um ihr Glück klug und bedächtig zu sichern, wünschten sie genau die zu kennen, denen sie das Glück ihres Lebens anvertrauen wollten, und sie waren daher gleich zuvorkommend und galant mit allen drei Mädchen. George der ältere bot alle seine Klugheit auf, um seinen Bruder zu beruhigen, wenn dieser über das Benehmen Lord Heinrichs aufahren wollte. Er selbst aber bedurfte seiner ganzen Willenskraft, um nicht die Heftigkeit übel zu nehmen, welche Lord Western ausbrechen ließ, als er ihn eines Tages mit Mathilde allein in der kleinen Gondel fand, obgleich die Schwestern am Ufer standen und nur scherzend die Gondel miten in den See gestoßen hatten. Heinrich glaubte in diesem unschuldigen Scherz den Wunsch eines tote-à-tote zu erblicken und zeigte eine Aufwallung darüber, die ein solcher Umstand wahrlich nicht verdient hätte.

Mathildens Thränen besänftigten ihn bald, aber Sir George fühlte, daß es nun Zeit sei, sich zu erklären, und er wandte sich daher an seinen Onkel, damit dieser seinen und seines Bruders Antrag dem Lord Western mittheile.

— Ich hoffe, sagte Herr Clark; daß Ihr die Einwilligung meines Bruders haben werdet?

— Wir würden es früher nicht gewagt haben, unsern Antrag zu stellen; uns bleibt nichts übrig, als Lord Heinrichs Einwilligung zu erhalten.

— Das wird das Schwierigste sein, sprach der gute Oheim. Ich weiß nicht, was mit Lord Western vorgeht, allein er ist ganz unkenntlich. Etwas quält ihn, das ist gewiß. Seine Bizarrie macht es mir um so wünschenswerther, seine Schwestern verheirathet zu sehen, und wenn er Euren Antrag annimmt, so wird die dritte der Schwestern abwesend bei dem Einen oder dem Andern von Euch wohnen müssen.

— Wir Beide sind darüber erfreut, rief George aus; denn die Liebe dieser drei Mädchen hat uns so gerührt, daß wir nichts mehr bedauern, als keinen Bruder zu haben, der die dritte heimführen könne. Also, lieber Onkel, sprechen Sie mit Lord Western, sagen Sie ihm, daß wir jede Bedingung anzunehmen gesonnen sind, und daß es auch unser Vater auf einige tausend Pfund Sterling mehr oder weniger nicht ansehen wird.

— Nicht von dieser Seite besorge ich Einwürfe, erwiderte Herr Clark, indem er aufstand, um sich zu Lord Heinrich zu begeben. Er ist edel und großmüthig und wird in dieser Hinsicht mehr leisten, als man erwartet. Vor allen Dingen aber muß ich wissen, auf welche der Schwestern Eure Wahl fiel.

— Sie werden wohl erkennen, lieber Obm, wenn Sie erfahren, daß ich, der Besonnenste, mich in die heitere Lebenshaftigkeit Fanny's verliebt habe, während mein närrischer Bruder Edgar sich die ernste Louise erwählt hat.

— Das überrascht mich nicht, denn die unähnlichen Charaktere passen gewöhnlich am besten zusammen; doch auch Mathilde ist interessant. Es sollte aber einmal so sein, und ich hoffe, daß das lebenswürdige Kind auch bald einen finden wird, der ihrer Lebenswürdigkeit werth ist. Sie verdient es so sehr.

Ob sie es verdient! erwiderte George. Lange schwankte ich zwischen ihr und Fanny. Was mich endlich für die Letztere bestimmte, war die Gleichgültigkeit, die Mathilde für die Ehe zeigt. Sie scheint auch, trotz ihrer Zartheit am meisten für die Launen ihres Bruders eingenommen. Jetzt wollen wir aber in den Salon hinabgehen, wo Alles versammelt ist. Dort werden Sie uns suchen, sobald sie von Lord Heinrich kommen. Geben Sie uns nur sogleich ein Zeichen, damit Edgar und ich erkenne, was wir zu hoffen haben.

— Gut, ich will gehen, sagte Herr Clark, obgleich nicht ohne einige Besorgniß. Der Wunsch, Euch glücklich zu sehen, kann sie allein verschonen.

Der Kammerdiener Lord Heinrichs hatte den Befehl, Niemanden vorzulassen. Herr Clark aber übernahm die Verantwortung und trat in das Cabinet des Lords. Dieser sprang sogleich auf, verbarg etwas in seinem Busen und brachte sichtlich verstimmt die Worte hervor:

— Ich hoffte . . . ich wünschte . . .

— Nicht gestört zu werden, sagte der Geistliche sich selbst. Indessen sollte der Freundschaft nichts erlaubt sein?

— Viel, erwiderte Heinrich mit Sanftmuth.

— Ich werde nicht auf unsere jüngste Unterhaltung zurückkommen, sprach Herr Clark. Sie schien Ihnen nicht unangenehm zu sein. Ich will diesmal bloß von Ihren Schwestern mit Ihnen sprechen.

— Von meinen Schwestern! Und was wünschen sie, mein Herr? Sind sie nicht glücklich? Hör' ich sie nicht in diesem Augenblick lachen? Und wenn sie aufhören, so geschieht es nur, um zu fluchen.

— Sie sind so glücklich, als sie es verdienen, nahm Herr Clark wieder das Wort, und Sie dürfen sie darüber nicht schelten, daß sie sich so unschuldigen Zerstreungen überlassen. Ihre Lebenswürdigkeit, sowie ihre Talente haben ihnen ein angenehmes Loos bereitet.

— Desto besser, mein Herr, desto besser; sie mögen sich dessen erfreuen. Mir aber ist es vielleicht erlaubt, ihre Heiterkeit nicht zu theilen, sondern nach meinem Geschmack zu leben, rief Lord Heinrich bitter aus.

— Vielleicht sprach ernst der Geistliche, denn als Ihre Mutter auf ihrem Todtenbette ihnen anempfahl, die Stütze ihrer Töchter zu sein, so glaubte sie wahrlich nicht, daß Sie sie so beständig fliehen würden und daß Sie jeden ihrer Gemüthe dadurch trübten, ihn nicht zu theilen. Lord Heinrich, Sir George und Sir Edgar haben mir den Auftrag erteilt, Sie um die Hand zweier ihrer Schwestern zu bitten. Sie lieben . . .

— Schweigen Sie, schweigen Sie! rief Lord Western, sprechen Sie mir nie davon, nie, nie!

— Mylord, entgegnete der Geistliche, ich kann diesem ungerechten und grausamen Anstinnen nicht entsprechen. Ihre Schwestern finden eine vortheilhafte Versorgung. Ihre Neigung stimmt damit überein, ihr Glück zu begründen und wie groß auch Ihre Rechte sein mögen, so denken Sie daran, daß Ihre ehrwürdige Mutter mir auch welche gab.

— Gut! ich gebe meine Zustimmung nicht.

— So werden Sie mir zum Mindesten einen Grund angeben, Mylord; Sie werden diese Beleidigung nicht einer

Ihnen ebenbürtigen Familie zufügen wollen, ohne Ihre Handlungsweise zu rechtfertigen.

— W. hr, mein Herr, sagte Heinrich mit dumpfer Stimme. Ich will, ich kann Niemanden unglücklich machen. In einer Stunde sollen Sie meine Antwort haben.

— In einer Stunde? es sei! sagte Herr Clark mit Würde. Soll ich hieher kommen?

— Nein. Jetzt ist es 10 Uhr, um 11 Uhr sollen Sie sie haben. Sie werden dann auch Aufschluß über mein Betragen erhalten, denn ich schätze sie als einen Freund. Sie werden dann wissen, daß ich unglücklicher bin, als Sie dachten.

Herr Clark ging langsam der Thüre zu, lehrte dann um und sagte, indem er Heinrichs Hand angriff:

— Lieben Sie mich nicht mehr, mein Kind?

— Ach ja, ja, zweifeln Sie nie daran. Sagen Sie auch meinen Schwestern, daß ich ihr Glück nicht stören will; sie mögen mir nicht fluchen.

— Ihnen fluchen? die sanften Geschöpfe!

Hier trennten sich die Freunde. Herr Clark trat in den Saal und George hatte ihn kaum bemerkt, als er unruhig auf ihn zuging.

— Geduld, sprach der Geistliche, in einer Stunde werdet Ihr die Antwort wissen.

Es schlug 11 Uhr und der Kammerdiener erschien mit einem Billet für Herrn Clark. Dieser las Folgendes:

„Erfahren Sie denn das schrecklichste, empörende Geheimniß: Zwei Jahre sind es jetzt, daß ich eine meiner Schwestern anbete. Vergebens flehte ich zu Gott, ihr Bild und wäre es selbst mit meinem Leben aus meinem Herzen zu reißen. Als ich an dem Sterbebette meiner Mutter erfuhr, daß eines der drei Mädchen nicht ihre Tochter, da hatte ich für einen Augenblick die Hoffnung, daß Gott mich in seinen Schutz genommen, um kein Verbrechen in meiner Seele keimen zu lassen. Meine Schwestern wollten eine Wahrheit nicht erfahren, die sie verunreinigen könnte. Jetzt denken sie daran, sich zu verheirathen. Ich fühle nicht den Muth, dies zu überleben; ich will und muß sterben, und wenn Sie diesen Brief erhalten . . .“

Herr Clark las nicht weiter und stürzte fort aus dem Saal, alle Anwesenden in größter Verwirrung zurücklassend.

— Wo ist Euer Herr! fragte er kaum atmend.

— Er ist in seinem Cabinet eingeschlossen, erwiderte William.

— Geschwinde Werkzeuge her, rief zitternd der Geistliche, indem er sich bückend durch das Schlüsselloch sah, wo er Heinrich mit einer Pistole beschäftigt erblickte.

Mit Hilfe des Bedienten wurde die Thüre gesprengt.

— Unglücklicher! rief Clark, indem er sich auf die Pistole stürzte. Wollen Sie ein Verbrechen mit dem andern sühnen.

— Mein Gott, sprach Heinrich dumpf. Blicken Sie mich nicht an, ich verdiene nur ihre Verachtung.

— Man verachtet nicht die Wahnsinnigen, entgegnete der Geistliche mit Strenge.

— Ich leide zuviel, um leben zu können.

— Aber wenn ihre Liebe nun kein Verbrechen gewesen wäre, wenn sie vielleicht —

— Ist dieses Vielleicht nicht schon genug?

— Und wenn ich es zu lösen im Stande wäre? wenn ich die Wahrheit wüßte?

— O sagen Sie mir nichts, lassen Sie mich mit der Hoffnung sterben, daß ich nicht schuldig sei.

Heinrich wollte sich aus den ihn umschlingenden Armen seines Freundes losreißen. Bei dieser gewaltsamen Bewegung fiel Etwas auf die Erde. Clark hob es auf.

— Mathildens Bildniß! rief er aus. Auf die Kniee! Du, der Du an der Güte deines Schöpfers zweifeln wolltest. Mathilde ist nicht deine Schwester, sondern ein armes unschuldiges Mädchen, die Tochter einer Unglücklichen, die durch einen Fehltritt Ihr das Leben gab. Auf die Kniee, ich wiederhole es Dir; denn Gott ist groß, denn Gott ist gut! Lebe um das Andenken Deines Verbrechens zu sühnen! Lebe um glücklich zu sein.

Druck und Verlag von G. W. Zaiserschen Buchhandlung. Redaktion: G. K. L.